

Grenzenlose Kunst ohne Grenzen !?

Kunst als Speerspitze gesellschaftspolitischer Weiterentwicklung, als Avantgarde für kulturelle Veränderungen, Kunst als Such-Instrument für neue zu erforschende Gebiete, als Kommunikationsmittel zwischen Unterschieden, als Vermittlungshilfe, Brückenbauer, Crossover, Überschreitungshilfe,...? Klischeeträchtige, verstaubte Utopien, oder Factum in der westlichen Globalisierungs-Welle?

Künstlerische Arbeit als Durchqueren fremder Reviere, neuer Wissensräume, oder von Grenzzonen ist als Motor für das Entwickeln neuer künstlerischer Ausdrucksformen eine unbestrittene Notwendigkeit – gleichzeitig wohl auch für neue gesellschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Gesellt sich zum Experimentieren auch noch die räumliche Komponente dazu, so ergibt sich eine doppelt grenzüberschreitende Funktion von Kunst.

Seit Fall des Eisernen Vorhanges (schon/erst 15 Jahre vorbei) und seit der Erweiterung der EU in den wilden, weiten Osten (erst 1 Jahr jung), sind an der „new frontier“ eine Vielzahl von künstlerisch tätigen Menschen unerschrocken unterwegs, die das Grenzen-Überschreiten als Ausloten neuer (gesellschafts-)politischer Verhältnisse oder zur (Wieder-)Kontaktaufnahme mit den fremden Nachbarn oder zur Symbiose mit dem Unbekannten nutzen. Die Zahl sowohl Raum- als auch inhaltlicher Grenz-überschreitender Initiativen, Gruppen, Aktionen, Projekte ist bereits unübersehbar geworden. An diesem unzählbaren Tun (das freilich auch ein wirtschaftliches Gegenüber hat) ist eben die Bedeutung von Kunstschaffen als Speerspitze für neue Entwicklungen abzulesen, mit unschätzbar wichtigen Folgen: sie perforieren die Grenzen, schaffen Übergänge, Verschränkungen, Ineinanderfließen, Einander-Erkennen und Verstehen können, bringen neue Sichtweisen, etc. Ein paar Beispiele, die sich in den letzten Jahren zwischen Österreich und seinem nördlichen Nachbarn abspielen:

Einer der ersten der die Abenteuer direkt vor der Haustür gesucht hat, war der Passauer Kabarettist und Spurensammler Rudolf Klaffenböck, der Mitte der 1990er Jahre sämtliche österreichische Ostgrenzen - 1300 Kilometer – abgegangen ist: 100 Tage lang im Schrittempo durch vergessenes Niemandsland. 100 Tage durch Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten. Dieses GRENZgehen ist schließlich zu einer multimedialen, abenteuerlichen Zeitreise geworden, die er bislang immer wieder präsentiert und als „kabarettistische reise geschichten“ auch aufgeschrieben hat: *„Wenige Gehminuten weiter ein auf die schmale Teerstraße mit weißer Farbe hingepinselt es Wort: „Ziel“. Ich fotografiere dieses Wort. Noch weiß ich nicht, wo bei dieser dritten und letzten Etappe an Österreichs Grenze mein Ziel sein wird. Es gibt viele Wege. Der gewählte Weg wird der richtige sein. Umwege bringen immer eine Überraschung man muß sie nur zu Ende gehen, denn schon im Moment des Beschreitens wird der Umweg zum richtigen Weg.“*ⁱ

Ebenfalls das Prinzip des Gehens und Reisens, auch im geistigen Sinne, nutzt das Projekt *„Turntobel - Spuren suchen und setzen entlang des alten Salzweges nach Böhmen“*ⁱⁱ, das sich von einer alten, wissenschaftlich noch kaum untersuchten, Burg-Wüstung bei Neumarkt im Mühlviertel, nach Norden Richtung Krumau bewegt – und zwischen einer Vielzahl von beteiligten Disziplinen. In einem Crossover zwischen Wissenschaft und Kunst soll ein Collageartiges Bild dieses historisch zusammenhängenden Kulturraumes entstehen im Rahmen eines INTERREG III A Projektes mit einer Arbeitsgemeinschaft unterschiedlichster Menschen. Die Beförderungswege von Salz als Handelsgut, von den Förderungsorten zu den Verbrauchsstätten waren immer dem Streit der Interessen und v.a. direkt den Machthabern unterworfen. Die Erträge, die das Verhandeln von Salz einbrachte, galten mitunter als so sagenhaft, dass manche Steige metaphorisch zu goldenen wurdenⁱⁱⁱ.

Das Kunstprojekt „ab.gehen“ des Künstlers Otto Ruhsam folgt im Frühjahr 2005 einem dieser historischen Salzwege von Mauthausen in Oberösterreich nach Český Krumlov in Böhmen.

Reminiszenzen am Weg wird dabei ebenso wenig ausgewichen wie der aktuellen Zustandsbeschreibung einer beschleunigten Landschaft, ihrem Interieur und ihren Bewohnern. Die Textur der Landschaft mit Texten aus der Landschaft zu konfrontieren ist Sache seines literarischen Mitgebers und „Kollaborateurs“ Bernhard Hatmansdorfer (*„Landschaft als topographisches Palimpsest“*): der *„Stückgutfinder und Artefaktearrangeur Otto Ruhsam sucht und findet dabei das Übersehene, Weggeworfene, Ausrangierte, das Verlorene und Blickverbannte“* und fügt es danach in Assemblagen neu zusammen, um es mit zurückgegebener, erinnelter oder neuer Bedeutung zu laden, *„setzt das Fundgut einer verschobenen Sichtweise aus. Das dingliche und literarische Sammelgut der Strecke wird so nicht verschwinden, sondern neu in Erscheinung treten“*^{iv}.

Einen punktuellen Aktions-bezogenen Zu-Gang wiederum entlang der Grenze wählt der in Prag geborene und in Wien lebende Abbé Libansky^v: am Tag der EU-Ost-Erweiterung (1. Mai 2004) steckte er beim Grenzübergang Schaditz-Hluboka 200 Schaufeln mit dem Stiel voran in den Grenzstreifen zwischen Österreich und Tschechien - als ironisches Symbol für den befürchteten "Ansturm einer Armada von Billigarbeitern", von dem Österreich angeblich nach der Erweiterung betroffen sein sollte (diese Aktion scheint offenbar gewirkt zu haben). Bereits im November 2002 hatte er metaphorisch diese „Grenzen im Kopf“ als vieldeutiges Bild in die Grenzlandschaft gesetzt: um auf die *„gefährliche Entwicklung“* der Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien aufmerksam machen, stellte er auf der tschechischen Seite des Grenzüberganges Slavonice/Fratres 200 Gipsabgüsse (40 cm Höhe) von Büsten des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš auf 300 m als Trennkette zwischen den beiden Staaten auf, die ehemalige Stacheldraht-Grenze nachzeichnend. Die Abgüsse des Kopfes von Beneš, sieht er als *„greifbares Symbol“* da dieser in beiden Länder zwar ein Begriff ist, allerdings keine sachliche Diskussion über die Beneš-Dekrete zustande kommen will.

Anlässlich dieser Aktion sollten sich gleich die benachbarten Menschen näher kommen und zwar im Rahmen einer ebenfalls mittlerweile alle Grenzen überschreitenden Aktion des *„Permanent Breakfast“*^{vi}, mit dem längsten Frühstück zwischen Retz und Znojmo. Die Grundidee von permanent breakfast (mit „8 Grundgesetzen“) ist, dass eine Person zum Frühstück im öffentlichen Raum einlädt und die geladenen Personen verpflichten sich, rasch ein weiteres öffentliches Frühstück abzuhalten, dessen Gäste wiederum baldigst frühstücken und so fort – ein „Ketten-Happening“. Eine KünstlerInnengruppe um Friedemann Derschmidt begann mit dessen erster Einladung ab dem 1. Mai 1996 öffentliche Räume zu „begrüßstücken“, woraus schließlich 9 Jahre später ein umfassendes internationales Netzwerk entstanden. 2003 begann die „Begrüßstückung“ der österreichischen Grenze nach Tschechien, Ungarn und die Slowakei, die weitesten fanden bislang in Oslo, New York, Belgrad und Taichung/Taiwan statt. Den Sinn erklärt der Initiator so: *„Frühstücken an öffentlichen Orten, in der eigenen Wohnstraße, im Park, zwischen den Gemeindebauten, am Gehsteig und so fort, als Beitrag zur urbanen Kommunikation. Die Wiener Variante des Speakers-Corner. Touristen erkundigen sich, werden geladen und versichern nach Auseinandersetzung der Spielregeln, auch in ihrer Stadt eine Frühstückskette zu eröffnen und Fotos zu schicken.“* *„Ein Frühstück im öffentlichen Raum ist somit immer auch als politischer Akt anzusehen (Walter Pucher).“* Die Verwischung von privaten und öffentlichen Raum führt so zu neuen Kommunikationsformen und Interaktionen. Von ähnlichen Grundprinzipien geht auch die seit 1993 agierende Künstlergruppe *„WochenKlausur“*^{vii} aus, indem sie kleine, aber sehr konkrete Vorschläge zur Verringerung gesellschaftspolitischer Defizite macht und vor allem diese Vorschläge auch um setzt. *„Künstlerische Gestaltung wird dabei nicht mehr als formaler Akt sondern als Eingriff in unsere Gesellschaft gesehen.“* WochenKlausur arbeitet beharrlich daran den Kunstbegriff nicht nur theoretisch zu erweitern, sondern auch handfest zu beweisen, dass, *„eine der Funktionen von Kunst immer die Veränderung der Lebensverhältnisse war“* und dies auch



gelingen kann: von Wien, Salzburg, Krems über Nürnberg, Helsingborg bis nach Fukuoka reichen die Schauplätze der Projekte (immer in Form von „Interventionen“) zu Themen wie, Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Subkulturen, Kommunalentwicklung von Ort zu Ort, Mitbestimmung bei der Gestaltung von öffentlichen Räumen, Animation geistig Behinderter, Drogenproblematik, Zukunft der Arbeit, Situation der Erwerbslosen, etc.

„Immer wieder und jetzt schon lange kommt die Forderung, Kunst möge nicht mehr in eigens dafür ausgewiesenen Räumen verehrt werden, sie möge keine parallele Quasiwelt bilden und nicht so tun, als könne sie aus sich und für sich existieren. Sie möge sich mit der Realität auseinandersetzen, die politischen Verhältnisse aufgreifen und Vorschläge zur Verbesserung des Zusammenlebens ausarbeiten. Unkonventionelle Ideen, Innovationsgeist und Energien, die jahrhundertlang im formalen Glasperlenspiel aufgegangen waren, könnten so zur Lösung realer Probleme beitragen.“ Das effektive Handeln als Utopie? Mittlerweile ist der Kurator des Einstiegsprojektes, Wolfgang Zinggl, Abgeordneter zum Nationalrat und Funktionär der Grünen.

Das von derartigen Projekten aufbereitete Kunstfeld wird inzwischen konsequent von radikaleren Ansätzen weiter beackert, wie z.B. einem „Partner zur Verwirklichung gesellschaftspolitischer Kunstinterventionen im öffentlichen Raum“: socialIMPACT^{viii}. Eingegriffen wird von der 1997 gegründeten Gruppe, mit wechselnden „interdisziplinären Teams unter Einbeziehung von ExpertInnen aus den Bereichen Soziologie, Gemeinwesenarbeit, Architektur, Netzwerkplanung, Prozessentwicklung, u.a. (...) an Orten gesellschaftlicher Reibung, Kunst als Mittel zur Thematisierung erklärungsbedürftiger Sachverhalte“ verwendet. Als Projekte werden gezielt jene in der Alltagsdiskussion weg geschobenen Probleme der „Anderen“ thematisiert, wie z.B. 2002 mit der Aktion „Border Rescue“^{ix}, wo der Umgang mit den Flüchtlingen an den Grenzen, bis hin zu deren Tod (mit einer eigenen Death List) minutiös „seziert“ wird: „Social Impact begibt sich an die Grenze zwischen Österreich und Tschechien um auf diese dramatischen Geschehnisse aufmerksam zu machen.“ Dazu wurden günstige Fluchtrouten nach Österreich recherchiert und als herunterladbare "Wanderführer" mit Karten und Hintergrundinfos ins Internet bis heute verfügbar gestellt. Oder es wurde 2003 die Agentur „no_milk///no_honey“ gegründet, die Aufklärungsarbeit, eine Infokampagne für „Einwanderer“ leistete, „womit ausländische Menschen in Österreich zu rechnen haben: "korrekte" Abschiebung (Tod von Marcus O.), "korrekte" medizinische Betreuung (Tod von Cheibani W.) und "korrekte" Amtshandlung (Erschießung von Imre B.).“ Eigens dazu entwickelte Merchandising Artikel wurden zum Verkauf angeboten und mit einem Urlaubsgewinnspiel verbunden. Diese bittere Kritik an der Ökonomisierung von Menschenleben und den damit zusammenhängenden politischen Zuständen (u.a. in der Aktion „wahl///VER///sprecher“ gebrandmarkt) scheint schon wieder den Kreis dorthin zu schließen wo sich der „Kunstmarkt“ derzeit bewegt: in sich geschlossen und Geschäfts-orientiert.

Eine Mischung davon bieten die bereits 1989 als kommerzielles Unternehmen gegründeten „die fabrikanten“^{ix}: „Spielerisch bewegen sie sich in politischen, kulturellen, wirtschaftlichen sowie technologischen Gefielden (fehlt noch was?). Fabrikanten bereisen heute im Licht des vorüberziehenden Abendlandes ungewohnte Horizonte.“ Als Kommunikationsbüro mit dem „Erlebnis Kommunikation“ handelnd, nutzen sie die entstandene Grauzone Kunst/Geschäft(s)/Leben von der Inszenierung des Bundeskongresses der Grünen über ein Projekt in Israel „The Green Line: Encounter“ zum Thema Grenzen und Körper bis hin zur Gründung der Sommerakademie der Fachhochschule Hagenberg/OÖ. Anything goes, alles überschritten, alles verwischt – entgrenzte Kunst?

Tatsächlich erscheint es möglich künstlerisch alle denkbaren Grenzen zu überschreiten und damit nicht nur Neuland zu betreten, sondern auch Neuland selbst zu schaffen. Solange dabei der kulturell motivierte Ansatz erhalten bleibt und der „Marktplatz Kunst“ nicht im Vordergrund steht. Aber das „Hin und Her Kippen“ zwischen Kunst und Mark(e)t(ing),

zwischen hehren gesellschaftspolitischen Ideen/Aktivitäten und künstlerischen Formeln birgt auch die Gefahr der völligen Verunsicherung des „Zielpublikums“. Frei nach Joseph Beuys jede/r ist KünstlerIn solange das Marketing stimmt.

Daraus können frei schaffende Berufe in Querschnittsmaterien wie z.B. LandschaftsplanerInnen viel lernen: nicht nur die kreative Verspielt- und Versponnenheit Neues, Unerwartetes, vielleicht sogar Künstlerisches bei der Arbeit zu schaffen, sondern neben dem Überschreiten fachlicher Grenzen auch die sozialen Räume und ihre Umgrenzungen neu zu definieren, neu zu beleben und v.a. neu zu erschaffen – zumindest der Versuch ist es wert.

ⁱ Rudolf Klaffenböck: GRENZgehen. Eine Wanderung entlang der österreichischen Staatsgrenze zu Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Slowenien. Verlag Stutz Passau 1999. ISBN 3-8884-9019-7, 20 €

ⁱⁱ www.turntobel.com

ⁱⁱⁱ Der Goldene Steig im bayerisch-böhmischen Grenzland war jahrhundertlang eine der wichtigsten Handelsverbindungen ins Moldauland. Den Beinamen "Golden" erhielten die Wege auf Grund des gewinnbringenden Salzhandels, aber auch wegen kaiserlicher und königlicher Privilegien wie Straßen- und Handelsvorrechte. Siehe <http://www.salzweg.de/gemeinde/geschichte.html>

^{iv} mit Installationen in Pregarten und Freistadt, sowie unter www.ottoruhsam.at und www.turntobel.com

^v www.abbearts.net

^{vi} www.permanentbreakfast.org. Die mittlerweile große Produktivität und Dichte des Frühstückens ist mit zahlreichen Texten, Fotos und Videos auf dieser Website in zahlreichen Sprachen dokumentiert.

^{vii} wochenklausur.t0.or.at, mit einer sehr detaillierten Erläuterung der theoretischen Arbeitsbasis und Auflistung/Dokumentation sämtlicher Projekte.

^{viii} www.social-impact.at

^{ix} www.border-rescue.social-impact.at

^x www.fabrikanten.at

Alfred R. Benesch

Publiziert in:

Zoll+ Textedition österreichischer Landschaftsplanung und Landschaftsökologie
15.Jahrgang, Nr. 6 - Juni 2005